

"SIE ist zickig."

"ER weiß, was er will"

An SIE: „Wie wollen Sie das mit Ihren Kindern machen?“

An IHN: „Kommt Ihre Frau dann mit den Kindern nach?“

Zwei Beispiele aus der Postkartenausstellung der Fakultät für Chemie und Pharmazie.

Tag der Frauenbeauftragten

Ein Science Slam Gender, ein Kneipenquiz und vieles mehr: Am Montag, 12. November, erinnert die Universität Würzburg mit vielen Aktionen an zwei Meilensteine der Gleichberechtigung von Frauen und Männern.

Vor 100 Jahren, am 12. November 1918, wurde Frauen in Deutschland das Wahlrecht zugestanden. Diesen Meilenstein der Gleichberechtigung nehmen die Frauenbeauftragten der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) zum Anlass, ein weiteres Jubiläum zu begehen: Seit 30 Jahren setzen sich Frauenbeauftragte an deutschen Universitäten für Gleichstellung und Chancengerechtigkeit zwischen Frauen und Männern ein.

Zentrale Veranstaltung am Sanderring

Alle Fakultäten der JMU beteiligen sich am Montag, 12. November 2018, mit vielfältigen öffentlichen Aktionen an diesem Jubiläum. Zusätzlich organisiert das Büro der Universitätsfrauenbeauftragten von 16 bis 19 Uhr eine gemeinsame Veranstaltung im Lichthof der Universität am Sanderring.

Dort wird Universitätspräsident Alfred Forchel drei beispielhafte Projekte der Frauenförderung an der JMU auszeichnen. Eine Posterausstellung zum Thema „Frauen in der Wissenschaft an deutschen Universitäten“ bietet einen Rückblick in die Geschichte. Und beim abschließenden „Science Slam Gender“ geben Mitglieder der JMU pointierte Einblicke in die Forschung und den Alltag an Universitäten.

Aktionen der Fakultäten:**Biologie**

„Frauenbeauftragte: überflüssig oder unverzichtbarer denn je?“ Unter diesem Titel zeigt die Fakultät für Biologie eine interaktive Posterausstellung im Biozentrum am Hubland. Von 13 bis 15 Uhr können sich die Gäste bei Kaffee und Plätzchen über die Entwicklungen und Geschehnisse der vergangenen 30 Jahre informieren.

Chemie/Pharmazie

„Sie ist zickig. Er weiß, was er will.“ Bei der Beschreibung von Charaktereigenschaften kommt es vor, dass Frauen negativ, Männer aber positiv dargestellt werden. Solche Sprüche, die nach 100 Jahren Frauenwahlrecht immer noch aktuell sind, zeigt die Fakultät in einer kleinen Postkartenausstellung, die zum Gespräch anregen soll. Dazu laden die Wissenschaftlerinnen der Chemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie von 13 bis 15:30 Uhr ins Informatikgebäude M1 am Hubland ein.

Humanwissenschaften

Die Fakultät für Humanwissenschaften zeigt im Forum am Wittelsbacherplatz die Wanderausstellung „Mütter des Grundgesetzes“. Diese beschäftigt sich mit den vier Frauen, die 1949 die einzigen weiblichen Mitglieder des Parlamentarischen Rates waren: Frieda Nadig, Elisabeth Selbert, Helene Weber und Helene Wessel trugen maßgeblich zur Verankerung der Gleichberechtigung im Grundgesetz bei. Auf 17 Plakaten werden ihre Lebensbilder vorgestellt. Die Ausstellung ist von 8 bis 18 Uhr geöffnet und läuft bis 19. Dezember 2018.

Am Dienstag, 13. November 2018, findet außerdem im Standard in der Oberthürstraße 11a ab 19 Uhr ein Kneipenquiz zum Thema „Frauen und Männer in der Wissenschaft“ statt. Dazu gibt es PowerPoint-Karaoke mit Kurzvorträgen.

Katholische Theologie

Die Katholisch-Theologische Fakultät veranstaltet gemeinsam mit der Wirtschaftswissenschaftlichen und der Juristischen Fakultät ein Frühstück für Doktorandinnen. Es beginnt um 9 Uhr im Café Neubau, Neubaustraße 20. Wer teilnehmen möchte, soll sich unter women@wiwi.uni-wuerzburg.de melden.

Außerdem bietet die Fakultät am 12. November 2018 Vorträge und Seminare an:

- Prof. Dr. Dominik Burkard: „... von Anfang an und für alle Zeit Männersache ...“? Frau und kirchliches Amt in historischer Perspektive, 8-10 Uhr, Hörsaal 318, Sanderring 2
- Prof. Dr. Bernd Heining: „Schweigen Frauen in der Gemeinde? Eine historisch-kritische Lektüre paulinischer ‚Frauentexte‘“, 10-12 Uhr, Hörsaal 315, Sanderring 2
- Prof. Dr. Barbara Schmitz: „...geschaffen als Mann und Frau. Konstruktionen von sex und gender in den Schöpfungserzählungen“, 10-12 Uhr, Raum 227, Sanderring 2
- PD Dr. Dr. Thomas Németh: „Frauenrollen und Frauenrechte in östlichen Kirchen“, 12-14 Uhr, Raum 312, Sanderring 2

- Prof. Dr. Michelle Becka: „Feministische Ethik“, 14-16 Uhr, Seminarraum 107, Paradeplatz 4
- Prof. Dr. Martin Rehak: „Der Mann – das ‚Haupt der Frau‘? Das Bild der Frau im Spiegel der weltlichen und kirchlichen (Ehe-)Gesetzgebung“, 14-16 Uhr, Hörsaal 317, Sanderring 2
- Prof. Dr. Wolfgang Weiß: „Fromme Frauen am Anfang der Würzburger Bistumsgeschichte“, 16-17 Uhr, Hörsaal 318, Sanderring 2
- Prof. Dr. Hans-Georg Ziebertz: „Menschenrechte – Frauenrechte: und die Religionen?“, 16-18 Uhr, Seminarraum 302, Paradeplatz 4

Mathematik/Informatik

Die Fakultät lädt von 13 bis 15:30 Uhr zu einem Infostand und einer Posterausstellung ins Foyer des Informatikgebäudes M2 am Hubland ein. Dort hält die Mathematikerin Dr. Nicola Oswald von der Bergischen Universität Wuppertal von 14 bis 14:45 Uhr den Vortrag „Frauen in der Mathematik an europäischen Universitäten: Verhaltensweisen und Karrierewege“ (Zuse-Hörsaal). Oswald ist Alumna der JMU. Ab 14:45 Uhr stehen eine Genderquiz-App zum Mitmachen, eine Postersession und ein Get together mit Getränken und Snacks auf dem Programm.

Medizin

Zusätzlich zu den beiden oben genannten Jubiläen feiert die Medizinische Fakultät ein weiteres Jubiläum: Sie hat vor zehn Jahren ihr MENTORING-med-Programm gestartet. Dieses Karriere-Entwicklungsprogramm richtete sich zunächst an Ärztinnen, Postdoktorandinnen und Habilitandinnen; inzwischen steht es auch Männern offen.

Im Zentrum Operative Medizin (ZOM), Haus A1, Ebene 0, Seminarraum 2 in der Oberdürrbacher Straße 6 gibt es zunächst einen Gastvortrag. Prof. Dr. Johannes Kornhuber, Mediziner von der Universität Erlangen, spricht von 13:30 bis 14:15 Uhr zum Thema „Besser entscheiden mit mentalen Modellen“. Danach kann eine Posterausstellung betrachtet werden.

Philosophische Fakultät

Die Fakultät lädt zu einer ganztägigen Posterausstellung ins Geographiegebäude am Hubland ein.

Physik/Astronomie

Die Fakultät organisiert am Hubland einen ganztägigen Infostand vor dem Dekanat im Physikalischen Institut, Gebäude P1, der allen Interessierten offensteht. Bei Kaffee und Plätzchen wird dazu eingeladen, eine Posterausstellung anzusehen und am gemeinsamen Gespräch teilzunehmen. Außerdem wird um 12 Uhr die Gewinnerin oder der Gewinner des Quiz ausgelost, dessen Fragen vorab in der Fakultät verteilt wurden.

Rechtswissenschaften

Die Juristische Fakultät lädt zum Gastvortrag „Nun begann ein neues Leben! 100 Jahre Frauenwahlrecht. Parlamentarierinnen in Bayern – eine Bilanz“ ein. Es spricht Prof. Dr. Daniela Neri-Ultsch von der Universität Regensburg. Ihr Vortrag beginnt um 12:15 Uhr in Hörsaal 317 am Sanderring.

Die Fakultät veranstaltet außerdem gemeinsam mit der Katholischen Theologie und den Wirtschaftswissenschaften ein Frühstück für Doktorandinnen. Es beginnt um 9 Uhr im Café Neubau, Neubaustraße 20. Wer teilnehmen möchte, soll sich unter women@wiwi.uni-wuerzburg.de melden.

Wirtschaftswissenschaften

Die Fakultät lädt ihre Doktorandinnen gemeinsam mit der Katholischen Theologie und den Rechtswissenschaften zu einem Frühstück ein. Es beginnt um 9 Uhr im Café Neubau, Neubaustraße 20. Wer teilnehmen möchte, soll sich unter women@wiwi.uni-wuerzburg.de melden.

Der Tag wird abgerundet mit einer gemeinsamen Abendveranstaltung im Kulturspeicher in der Veitshöchheimer Straße 5. Sie beginnt um 20 Uhr.

Medizin: Freiräume für die Forschung

Assistenzärztinnen und -ärzte, die neben der Patientenbehandlung auch forschen möchten, bekommen in der Würzburger Universitätsmedizin Unterstützung. In das Förderprogramm fließen nun zusätzliche 1,7 Millionen Euro.

Warum soll ich nach zehn oder zwölf Stunden klinischer Arbeit noch ins Labor? Wie viel Zeit bleibt mir für Familie und Freizeit? Ist die Forschung meine Freizeit? Ist das Kollegium meine Familie? Das sind Fragen, vor denen forschungswillige Nachwuchskräfte in der Medizin stehen.

„Junge Ärztinnen und Ärzte, die forschen möchten, gehören zu einer schätzenswerten Spezies“, meint Professorin Stefanie Hahner. „Aufgrund der immer größeren Patientenzahl und der kürzeren Liegezeiten bleibt ihnen aber neben, nach oder vor der klinischen Arbeit kaum noch Raum für Forschung. Deshalb benötigen wir nachhaltige Strukturen, in denen sich enthusiastische Assistenzärzte weiterentwickeln können und Freiräume finden für Forschung und kreative Muße.“

Deutsche Forschungsgemeinschaft gibt Geld

Stefanie Hahner ist Fachärztin für Innere Medizin, Endokrinologie und Diabetologie und Prodekanin der Medizinischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU). Gemeinsam mit weiteren Kollegen vom Universitätsklinikum Würzburg hat sie ein Qualifizierungskonzept entwickelt, das dem Nachwuchs Freiräume für die Forschung gibt und ihn für den weiteren Berufsweg besonders qualifiziert.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat das Würzburger Konzept nun für exzellent befunden und den Antrag auf Förderung voll bewilligt. Sie stellt für das Qualifizierungsprogramm für zunächst drei Jahre 1,7 Millionen Euro bereit.



Mit der DFG-Förderung des UNION CVD Clinician Scientist-Programm werden an der Medizinischen Fakultät Würzburg zusätzlich sechs Stellen pro Jahr für forschende Ärztinnen und Ärzte geschaffen. (Foto: Jörg Fuchs)

Gefördert wird vor allem der Brückenschlag zwischen der Behandlung von Patienten und der patientenorientierten Forschung im Labor. „Die direkte ärztliche Tätigkeit am Patienten lässt uns Probleme und Verbesserungsbedarf erkennen und in wissenschaftliche Projekte transferieren, die idealerweise zu neuen Erkenntnissen und Behandlungsprinzipien führen. Deshalb sind für den medizinischen Fortschritt aufmerksame und wissenschaftlich denkende Ärztinnen und Ärzte unerlässlich“, sagt Hahner.

IZKF Clinician-Scientist-Programm als Basis

In der Würzburger Universitätsmedizin gibt es für den forschungsbegeisterten Nachwuchs, der eine hohe Kompetenz in der Patientenversorgung und in der translationalen medizinischen Forschung anstrebt, bereits seit 2017 das Clinician-Scientist-Programm am Interdisziplinären Zentrum für Klinische Forschung (IZKF). Das dreijährige Programm beinhaltet eine 18-monatige Forschungszeit, Mentoring, interaktive Vernetzung und zahlreiche Zusatzqualifikationen.

In das Programm können jedes Jahr fünf Clinician Scientists aufgenommen werden. Dank der DFG-Förderung ist es jetzt möglich, zusätzlich weitere sechs Stellen pro Jahr auszuschreiben. Das kommt fast der gesamten Medizinischen Fakultät zugute, denn das neue Programm ist interdisziplinär aufgestellt und dreht sich rund um Herz und Kreislauf. Sein Name UNION CVD steht für „Understanding InterOrgan Networks in Cardiac and Vascular Diseases“.

Interdisziplinärer Ansatz rund um Herz und Gefäße

„Herz- und Gefäßkrankheiten, vor allem chronische ischämische Herzkrankheiten, Herzinfarkt und Herzinsuffizienz sind nicht nur die häufigsten Todesursachen in Deutschland, sie sind auch durch zahlreiche Begleit- und Folgeerkrankungen charakterisiert“, erläutert Professor Stefan Frantz, Leiter der Medizinischen Klinik und Poliklinik I die Hintergründe des Programms. „Jeder zweite Herzschwäche-Patient hat zum Beispiel sieben oder mehr Komorbiditäten. Diese können sich wiederum negativ auf das Krankheitsbild der Herzschwäche auswirken und weitere Erkrankungen mit sich ziehen.“

Die Herz-Kreislauf-Forschung erfordere daher einen hochgradig interdisziplinären Ansatz. Stefan Frantz ist neben Stefanie Hahner, Jürgen Deckert (Psychiatrie), Matthias Goebeler (Hautklinik, Sprecher IZKF), Peter Heuschmann (Lehrstuhl für Klinische Epidemiologie und Biometrie) und Andrea Thelen-Frölich (Geschäftsführung IZKF) Mitantragsteller des Clinician-Scientist-Programms.

Hervorragende Infrastruktur für Herz-Kreislauf-Forschung

In der Herz- und Gefäßforschung kann die Würzburger Universitätsmedizin langjährige Erfahrungen und viele Erfolge vorweisen. Sonderforschungsbereiche und Einrichtungen wie das Rudolf-Virchow-Zentrum oder das Deutsche Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) bieten jungen Ärztinnen und Ärzten ein hervorragendes Umfeld für die kardiovaskuläre Forschung.

„Mit der Infrastruktur und einem hoch qualifizierten Mentoring-Team aus Disziplinen wie Psychiatrie, Physiologie, Dermatologie, Experimentelle Biomedizin und Bildung stehen den Clinician Scientists beste Bedingungen zur Verfügung, um nachhaltige und international angesehene Projekte zu bearbeiten“, ist sich Professorin Hahner sicher.

Kontakt

IZKF, Claudia Elsner-Kunze

Neues von Morbus Fabry

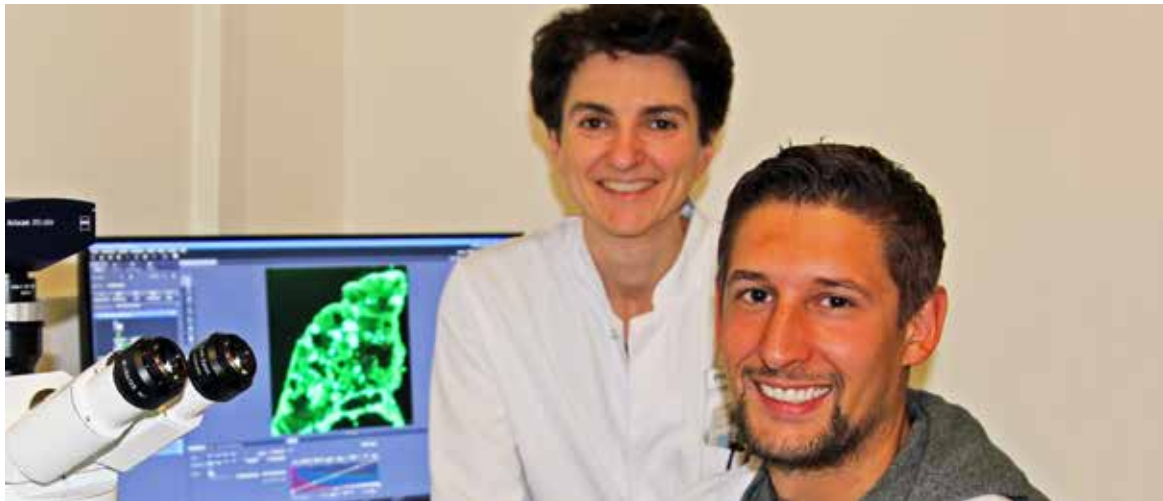
Am Uniklinikum ist es gelungen, dem Mechanismus von Schmerz, Empfindungsstörung und reduzierter Nervenfaserdichte der Stoffwechselerkrankung Morbus Fabry auf die Spur zu kommen.

Morbus Fabry ist eine seltene, lebensbedrohliche Erbkrankheit. Bei den Betroffenen funktioniert ein Enzym nicht oder nur eingeschränkt. Dadurch werden Fettmoleküle nicht abgebaut und lagern sich in vielen Geweben und Organen ein. Das macht die Krankheit zu einer interdisziplinären Aufgabe.

Zu ihren neurologischen Symptomen zählt ein brennender Schmerz an Händen und Füßen, typischerweise ausgelöst durch Hitze oder Fieber. Außerdem verlieren die Betroffenen mit zunehmendem Alter häufig das Temperaturempfinden der Haut und haben dort auch eine reduzierte Anzahl an sensiblen Nervenfasern.

Zusammenhang von Fettablagerungen und Symptomen

Der Mechanismus, der die Fettablagerungen in den Zellen mit den Beschwerden der Patienten und dem Verlust von Nervenfasern verbindet, ist bislang noch unbekannt. „Entsprechend sind die Behandlungsoptionen für die Patienten eingeschränkt“, berichtet Professorin Nurcan Üçeyler von der Neurologischen Klinik und Poliklinik des Universitätsklinikums Würzburg



Die Arbeit von Lukas Hofmann aus dem Forscherteam um Nurcan Üçeyler (links) brachte neue Erkenntnisse über Morbus Fabry. (Foto: Brigitte May/UKW)

(UKW). Nun gelang es Dr. Lukas Hofmann aus dem Forscherteam um Üçeyler dem Mechanismus von Schmerz, Empfindungsstörung und reduzierter Nervenfaserdichte auf die Spur zu kommen.

Ablagerungen reduzieren Ionenströme

Bei den Fettablagerungen handelt es sich um Globotriaosylceramid-Ablagerungen (Gb₃). Untersuchungen zeigten, dass der Verlust der Temperaturempfindlichkeit auf durch Gb₃-Ablagerungen reduzierte Ionenströme in sensiblen Spinalganglienneuronen zurückzuführen ist. Das sind Nervenzellen, die für die Sensibilität zuständig sind. Die Ionenströme sind für die Entstehung und Weiterleitung der elektrischen Signale in den Nervenfasern verantwortlich die auch der Schmerzempfindung zugrunde liegen.

Die für die Fabry-Erkrankung typischen Gb₃-Ablagerungen führen außerdem zu erhöhtem zellulären Stress und zu Zelltod in den sensiblen Spinalganglienneuronen, wodurch sich die verminderte Nervenfaserdichte in der Haut erklären lässt. „Im Zellmodell für Morbus Fabry konnten wir ferner nachweisen, dass die Verminderung der Ionenströme in direktem Zusammenhang mit der Akkumulation von Gb₃ innerhalb der Zellen steht“, erläutert Dr. Hofmann und ergänzt: „Durch Inkubation dieser Zellen mit einem Medikament, das auch im Rahmen der derzeit üblichen Enzymersatztherapie bei Fabry-Patienten eingesetzt wird, konnte dieser Effekt rückgängig gemacht werden.“

Ergebnisse können zu besserer Therapie führen

Die gewonnenen Erkenntnisse bilden laut dem Würzburger Forschungsteam nun die Grundlage für weitere Untersuchungen, die letztlich in einer noch effizienteren Diagnostik und Therapie von Morbus Fabry sowie anderen Lipidspeicherkrankheiten münden können.

Ihre Ergebnisse haben die Forscher in der Zeitschrift eLife veröffentlicht. An der umfangreichen Studie waren außerdem die Arbeitsgruppe Molekulare Elektrophysiologie und das Ins-

titut für Klinische Neurobiologie der Universität Würzburg sowie die Yale School of Medicine aus New Haven (USA) beteiligt.

Interdisziplinäres Zentrum

Am UKW ist seit dem Jahr 2001 eines der größten europäischen Zentren für Morbus Fabry entstanden. Das „Fabry-Zentrum für interdisziplinäre Therapie Würzburg“ (FAZiT) betreut aktuell über 300 Patienten und erforscht diese Erkrankung an unterschiedlichen Organen.

Originalpublikation

Hofmann L, Hose D, Griebshammer A, Blum R, Döring F, Dib-Hajj S, Waxman S, Sommer C, Wischmeyer E, Üçeyler N. Characterization of small fiber pathology in a mouse model of Fabry disease. *Elife*. 2018 Oct 17;7. pii: e39300. doi: 10.7554/eLife.39300. [Epub ahead of print]



Foto von Ernst Seifert, montiert auf ein Gruppenfoto aus dem Jahr 1930, das die Professoren der Uni Würzburg im Audimax zeigt. (Fotos: Universitätsarchiv)

Der Uni-Rektor beim Novemberpogrom

Am 9. November 1938 organisierten die Nazis systematische Ausschreitungen gegen Juden. Auch in Würzburg wurden jüdische Bürger misshandelt, ihre Geschäfte zerstört und die Synagoge verwüstet. Mit dabei: der Rektor der Universität.

Vor 80 Jahren, in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, wurden im Deutschen Reich tausende Juden misshandelt, verhaftet oder getötet. Ihre Wohnungen, Geschäfte und Synagogen wurden zerstört oder angezündet. Die nationalsozialistischen Herrscher hatten diese Terroraktion angezettelt; ihre Schergen vor Ort führten sie aus.

Auch in Würzburg schritten NSDAP-Leute und ihre Helfer zur Tat. Mitten im Mob, der durch die Stadt zog, war Professor Ernst Seifert (1887 - 1969), der damalige Rektor der Universität.

Seifert, ein gebürtiger Würzburger und studierter Mediziner, leitete die Universität seit Januar 1938. Ins Amt gekommen war er mit der Unterstützung von Gauleiter Otto Hellmuth. Dieser hatte ihn beim Reichserziehungsministerium als Kandidaten angepriesen, der „das volle Vertrauen“ der Partei genieße. Seifert gehörte der NSDAP und der SA seit 1933 an.

Amtsführung als Rektor war eher unauffällig

Seifert darf als überzeugter Nationalsozialist gelten, wie der Würzburger Historiker Peter A. Süß in seinem Buch „Kleine Geschichte der Universität Würzburg“ schreibt. Das ergebe sich auch klar aus einigen Reden, die Seifert zwischen 1938 und 1942 gehalten hatte, meist anlässlich der Immatrikulation neuer Studenten.

Trotzdem sei Seiferts Amtsführung im Vergleich zu anderen Universitätsrektoren dieser Zeit nicht sonderlich auffällig gewesen – abgesehen von seiner Teilnahme am Novemberpogrom 1938. Am Ende blieb das für ihn folgenlos.

Die Geschehnisse aus Sicht des Rektors

Im Würzburger Universitätsarchiv sind Akten vom Gerichtsprozess erhalten, in dem sich Seifert nach dem Krieg wegen schweren Landfriedensbruchs verantworten musste. In dem Verfahren schilderte er die Vorkommnisse aus seiner Sicht.

Seifert erhielt demnach am Abend des 9. November 1938 einen Anruf: Er solle umgehend zu einer Versammlung der SA in den Gasthof Hemmerlein kommen. Dort habe dann niemand gewusst, worum es bei dem Treffen gehen sollte. Schließlich hätten die SA-Leute auf der Straße Aufstellung genommen. Er, Seifert, sei in der dritten Reihe von vorne gewesen.

Der Marsch ging Richtung Innenstadt. Beim jüdischen Kaufhaus Loeser in der Domstraße seien einige Männer vorgetreten und hätten die Schaufenster eingeworfen. Die Menge drang ins Kaufhaus ein und verwüstete es. Seifert sagte aus, er selber sei auf der Straße geblieben. Er habe es nicht gewagt, sich zu entfernen – zum einen sei der örtliche SA-Führer in der Nähe gewesen, zum anderen habe er Angst gehabt, als Teilnehmer des Treibens verhaftet zu werden.

Der Mob zerstörte weitere jüdische Geschäfte und zog weiter zur Hauptsynagoge in der Domerschulstraße. Dort habe die Menschenmasse so stark gegen das Tor gedrückt, dass es aufsprang. Seifert sagte aus, er sei mit der Menge erst in den Synagogenhof und dann ins Gebäude hineingeschoben worden. In der Synagoge habe er erhebliche Zerstörungen bemerkt.

Bei der Suche nach einem rückwärtigen Ausgang zur Bibrastraße sei er zuerst in den Keller, später auf die Empore gelangt. Über eine Treppe kam er zurück in den Hof. Dort seien inzwischen nicht mehr so viele Menschen gewesen, so dass er das Anwesen verlassen konnte. Voller Empörung über das unrechtmäßige Treiben sei er schließlich nach Hause gegangen.

Andere Schilderungen der Pogromnacht

Historiker Peter Süß führt in seinem Buch andere Stimmen zu dieser Nacht an. So sei dem Schriftsteller Leo Weismantel (1888 - 1964) erzählt worden, Seifert habe eigenhändig mit einer Eisenstange Schaufenster zertrümmert, in der Praxis eines Arztes Röntgenapparate zer-

stört und in der Synagoge mit Kultgegenständen Fußball gespielt. Nachdem sich all das nicht beweisen ließ, hätte Weismantel seine Aussagen zurückgenommen.

Ähnliches berichtet Margret Boveri (1900 - 1975), die Tochter des Würzburger Biologen Theodor Boveri, in ihren Memoiren: Seifert sei an der Spitze von Studenten in eine jüdische Wohnung unter der ihren eingedrungen und habe dort die Einrichtung verwüstet.

In der Hauptsynagoge wurde bei dem Pogrom das Inventar zertrümmert und im Synagogenhof verbrannt. Das Gebäude anzuzünden, traute man sich nicht – zu groß war offenbar die Angst, dass in der dicht bebauten Domerschulstraße das Feuer auf die angrenzenden Häuser übergreifen könne.

Spruchkammer stufte Seifert als minderbelastet ein

In den Gerichts- und Spruchkammerverfahren nach dem Krieg ließen sich den Akten zufolge weder Seiferts Beteiligung an den Zerstörungen noch seine Verantwortlichkeit beweisen. Laut Urteil des Oberlandesgerichts Bamberg von 1950 konnte ihm keine „Rädelsführerschaft“ nachgewiesen werden. Augenzeugen fanden sich nicht, das Gericht stellte das Verfahren ein.

Im Entnazifizierungsverfahren vor der Hauptspruchkammer in München wurde Seifert als „minderbelastet“ eingestuft. Er sei „nicht hinreichend verdächtig, Hauptschuldiger oder Belasteter“ zu sein, so die Kammer am 7. Dezember 1950.

Als Universitätsprofessor ging Ernst Seifert mit 64 Jahren Ende 1952 in den Ruhestand. Später arbeitete er weiter als Chirurg in der Würzburger Rotkreuzklinik, bis zu seinem Tod am 29. August 1969. Der Nachruf in der Main-Post trug die Überschrift „Er arbeitete bis zum letzten Tag“.

Synagoge durch Bomben zerstört

Nach dem Novemberpogrom nutzte die NS-DAP die Synagoge in der Domerschulstraße als Parteibüro. Im März 1945 dann wurde das 1837 erbaute Gebäude durch einen Bombentreffer zerstört.

Den Platz, an dem die Würzburger Hauptsynagoge stand, hat die Jüdische Gemeinde würdig gestaltet: Das Gelände hinter dem Diözesanarchiv ist als kleiner Park angelegt und



Die Gedenktafel für die 1945 zerstörte Synagoge am Würzburger Diözesanarchiv. (Foto: Robert Emmerich)



Gedenkstein der Jüdischen Gemeinde auf dem Platz hinter dem Diözesanarchiv. Dort stand bis 1945 die Würzburger Hauptsynagoge. (Foto: Robert Emmerich)

ruft den Grundriss der Synagoge in Erinnerung. Es stehen dort Reste des alten Mauerwerks und eine Gedenktafel für die Opfer der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938.

Auch die Diözese Würzburg hat an ihrem Archiv- und Bibliotheksgebäude eine Bronzetafel zur Erinnerung angebracht. Darauf sind Synagoge, Gemeindehaus und der umgebende Hof reliefartig dargestellt.

Historische Aufarbeitungen durch die Universität

Die Universität Würzburg hat verschiedene Aspekte zu ihrer Rolle im Nationalsozialismus aufgearbeitet. Mit dieser Zeit befassen sich unter anderem folgende Bücher:

- „Kleine Geschichte der Würzburger Julius-Maximilians-Universität“, Peter A. Süß, Verlag Ferdinand Schöningh, Würzburg 2002, ISBN 3-87717-707-7
- „Die Universität Würzburg in den Krisen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“, Peter Baumgart (Hrsg.), Band LVIII der Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, Kommissionsverlag Ferdinand Schöningh, Würzburg 2002, ISBN 3-87717-064-1
- „Die geraubte Würde. Die Aberkennung des Doktorgrads an der Universität Würzburg 1933 - 1945“, Band 1 der Beiträge zur Würzburger Universitätsgeschichte, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2011. Die Universität hat die von der Aberkennung des Doktorgrads betroffenen 184 Personen 2011 öffentlich rehabilitiert.

Zur Wanderausstellung **„Erfasst, verfolgt, vernichtet. Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus“** steuerten die Medizinische Fakultät und das Klinikum einige Sondertafeln bei, die sich speziell mit der Rolle der Universität Würzburg befassen. Die Wanderausstellung stammt von der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde in Kooperation mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der Stiftung Topographie des Terrors.

Eine Stele auf dem Gelände des Zentrums für psychische Gesundheit des Universitätsklinikums Würzburg erinnert seit 2014 an die Tausenden im Dritten Reich zwangssterilisierten und ermordeten psychisch kranken Menschen.

70 Jahre nach Kriegsende erinnerte 2015 die Ausstellung **„Zerstörung – Umbruch – Aufbruch“** des Universitätsarchivs an die Geschichte der Universität Würzburg in der Kriegs- und Nachkriegszeit, unter anderem an die Wehrforschung während des Zweiten Weltkriegs.

Professor Johannes Dietl, von 1996 bis 2014 Direktor der Universitätsfrauenklinik, hat die **Zwangssterilisationen und Zwangsabtreibungen** an der Universitätsfrauenklinik Würzburg in der Zeit von 1934 bis 1945 in Aufsätzen aufgearbeitet.

Weitere Themen zur Aufarbeitung

Universitätsarchivar Dr. Marcus Holtz nennt weitere Themen, die der Aufarbeitung harren. Das ist zum einen der Einsatz von Zwangsarbeitern an der Universität, zum anderen der Verweis jüdischer Studierender von der Universität. Beide Aufarbeitungen seien fordernde Aufgaben – vor allem darum, weil die Aktenlage dünn ist oder weil es gar keine Unterlagen mehr gibt: Die meisten Universitätsakten aus dieser Zeit sind beim Bombenangriff auf Würzburg am 16. März 1945 verbrannt.

Akademisches Schreiben kompakt

Am 22. November 2018 bietet das Schreibzentrum | Writing Center gemeinsam mit Universitätsbibliothek, Rechenzentrum und Sportzentrum die Veranstaltung „ASK – Akademisches Schreiben kompakt“ an.



Eingeladen sind Studierende und Doktoranden aller Fächer und Semester, die Fragen zum wissenschaftlichen Schreiben haben. Das Programm von 11 bis 19 Uhr bietet zahlreiche Workshops, Kurzvorträge und Beratungen rund ums wissenschaftliche Schreiben.

Infos pur zum wissenschaftlichen Arbeiten

Nach dem erfolgreichen Start von ASK im Sommersemester 2018 hat das Organisationsteam das Programm nochmals ausgebaut. Zu jeder vollen Stunde starten parallele Themen-Workshops und Kurzvorträge, die Mitarbeiter von Schreibzentrum, Universitätsbibliothek und Rechenzentrum leiten. Es geht um Informationen und Tipps, die für Studierende mit Beginn des Studiums wichtig sind, aber auch kurz vor dem Abschluss einer schriftlichen Arbeit entscheidend sein können.

Schreibtrainer aus dem Schreibzentrum beantworten alle Fragen rund um den Schreibprozess, wie zum Beispiel: Wie gehe ich die ersten Schritte meiner Hausarbeit an und vollende mein Schreibprojekt? Wie verfasse ich ein wissenschaftliches Exposé für meine Abschlussarbeit? Wie kann ich eine Schreibblockade auflösen?

Worauf kommt es beim Zitieren an und wie vermeide ich Literaturchaos mit Citavi oder EndNote? Wie finde ich aktuelle Forschungsergebnisse und publiziere meine Dissertation? Diese und viele weitere Fragen beantwortet das Team der Universitätsbibliothek.

Das Trainertandem des Rechenzentrums zeigt, wie man mit Hilfe von Word seine Seminar-, Master- oder Bachelorarbeit perfekt zu Papier bringt.

In einem Workshop zeigt das Sportzentrum kleine Lockerungsübungen, die zwischendurch ausprobiert werden können. Und für eine kreative Schreibpause stehen am Kulinarik-Stand Snacks bereit.

Persönliche Beratungen zu individuellen Fragen

Parallel zu den Workshops bietet das ASK-Team persönliche Beratungen bei individuellen Fragen und speziellen Anliegen an. Rund um die Uhr können Beratungstermine mit 30 oder 45 Minuten Dauer gebucht werden; wie auch bei den Workshops sind Anmeldungen vorab erwünscht.

Das Team der Schreibberatung berät Studierende in allen Stadien des Schreibprozesses – in Form von konstruktivem Feedback und anhand neuer Methoden und Schreibstrategien.

Rund um die Themen Publizieren sowie Literaturrecherche und -verwaltung beraten die Mitarbeiter der Universitätsbibliothek: Beim „Recherche-Check“ können Studierende direktes Feedback einholen, Suchstrategien überprüfen und die wichtigsten Recherchequellen und Datenbanken ihres Fachgebiets kennenlernen

Am Stand des Rechenzentrums erfahren Studierende, welche kostenfreien Kurse beim Studium und darüber hinaus weiterhelfen und wie Studierende den IT-Support des Rechenzentrums in Anspruch nehmen können.

Programm und Anmeldung

ASK findet im Foyer der Universitätsbibliothek am Campus Hubland Süd statt. Der Eintritt ist frei, Anmeldungen sind bereits jetzt möglich: go.uni-wue.de/ask22

Kontakt

Schreibzentrum | Writing Center, T.: +49 931 31-85642, schreibzentrum@uni-wuerzburg.de

GEFÖRDERT VOM

**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**Dieses Vorhaben wird aus den Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 03PL16019 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor.

Festkonzert des Universitätsbundes

Die Wissenschaften an der Universität fördern: Das ist das Ziel des Universitätsbundes Würzburg. Bei einem öffentlichen Festkonzert am Mittwoch, 14. November, vergibt er mehrere Preise für Projekte an der Universität.

Der Universitätsbund ist die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften bei der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU). Seit 1921 finanziert er ausgewählte Projekte an der JMU mit und zeichnet herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus.

Bei einem öffentlichen Festkonzert, zu dem besonders auch die Studierenden der JMU eingeladen sind, vergibt der Universitätsbund nun wieder verschiedene Preise. Der Eintritt ist frei, das Konzert findet am Mittwoch, 14. November 2018, ab 19 Uhr in der Neubaukirche statt. Es musizieren das Akademische Orchester der JMU und die Solistin Samira Spiegel (Geige und Klavier). Gespielt werden Werke von Ludwig van Beethoven bis Max Steiner; die Leitung hat Markus Popp:

- Max Steiner: Suite aus dem Film „Casablanca“
- Pablo de Sarasate: Carmen-Fantasie, Op. 25 (Solovioline: Samira Spiegel)
- Ludwig van Beethoven: Klavierkonzert Nr. 4, Op. 58 (erster Satz, Solistin: Samira Spiegel)

Preis für Uta Eberlein

Uta Eberlein erhielt den Dieter-Frankenberg-Nachwuchspreis der Gesellschaft für Biologische Strahlenforschung. Sie wurde für ihre Arbeiten unter anderem zu DNA-Schäden im Blut nach Radionuklidtherapien ausgezeichnet.



Uta Eberlein. (Foto: UKW)

Dr. Uta Eberlein ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe Medizinphysik von Professor Michael Laßmann an der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin des Uniklinikums Würzburg (UKW). Die Gesellschaft für Biologische Strahlenforschung (GBS) hat ihr im Rahmen der Jahrestagung in Frankfurt am Main am 17. September 2018 den Dieter-Frankenberg-Nachwuchspreis verliehen.

Die mit 2.000 Euro dotierte Auszeichnung honoriert ihre wissenschaftlichen Arbeiten, die sich zum einen mit der Beschreibung von DNA-Schäden im Blut nach Radionuklidtherapien beschäftigen und zum anderen mit der Dosimetrie für neue Radiopharmaka, die für Therapien in der Nuklearmedizin eingesetzt werden sollen.

Der Dieter-Frankenberg-Nachwuchspreis wird jährlich von einer GBS-Jury für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der biologischen Strahlenforschung an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vergeben. Die GBS dient damit der Erhaltung und Vertiefung der wissenschaftlichen Grundlagen des Strahlenschutzes. Außerdem unterstützt sie die medizinische Umsetzung strahlenbiologischer Erkenntnisse.



Ägypten bietet mehr als Pharaonen und Pyramiden. (Foto: Ausschnitt aus dem Veranstaltungsplakat)

Ägyptische Museen in der Uni

Eine neue Ausstellung an der Universität Würzburg zeigt die Vielfalt von Ägypten. Dabei sind großformatige Fotografien bis 19. Dezember 2018 im Lichthof der Neuen Universität zu betrachten.

Der Wüstenstaat Ägypten bietet mehr als Pharaonen und Pyramiden. So beherbergt Kairo die weltweit größte Sammlung islamischer Kunst ebenso wie frühe Zeugnisse christlicher Kultur. Und während in Kom Ombo Krokodil-Mumien zu sehen sind, lockt Alexandria mit Juwelen im Palastmuseum.

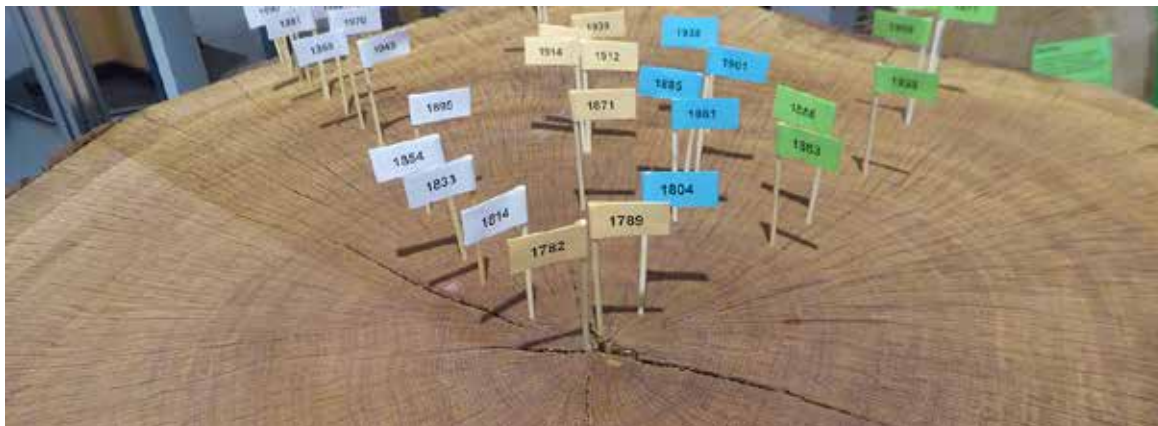
Nach ihrer Premiere im Ägyptischen Museum in Kairo wird die Ausstellung „Museums of Egypt - a Journey from Aswan to Alexandria“ erstmals in Deutschland gezeigt. Sie präsentiert einen Querschnitt aus bekannten und unbekanntem Museen. Großformatige Fotografien beleuchten einzigartige Objekte aus einem neuen Blickwinkel.

Die Ausstellung ist vom 7. November bis 19. Dezember 2018 Montag bis Freitag von 6.45 bis 22.00 Uhr im Lichthof der Neuen Universität am Sanderring zu sehen. Der Eintritt ist frei. Zur Eröffnungsfeier am Mittwoch, 7. November 2018, um 19.30 Uhr, sind Interessierte herzlich willkommen.

Gemeinschaftsprojekt mit ägyptischen Studierenden

Die Wanderausstellung mit englischen und arabischen Texten ist ein Gemeinschaftsprojekt von Studierenden der Museologie und Ägyptologie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) sowie der Helwan University in Ägypten. Die Studierenden wählten Museen aus, recherchierten Inhalte, reisten durchs Land und fotografierten Objekte.

Die Ausstellung wurde im Rahmen des DAAD-Projekts „Kulturgut bewahren, Bewusstsein bilden, Breitenwirkung entfalten: Aufbau eines dualen Joint Master Programms Museum Studies Helwan-Würzburg“ realisiert. Sie wird im Zuge der DAAD-Alumni-Veranstaltung „EU- Nachbarschaftsforum Ägypten“ gezeigt.



An den Jahresringen im Holz lässt sich das Alter eines Baumes ablesen. (Foto: Gerd Vogg / Botanischer Garten)

Welt der Hölzer – Hölzer der Welt

Drei Schwerpunkte hat eine neue Ausstellung im Botanischen Garten: Holz im Alltag, die Biologie des Holzes, nachhaltige Nutzung und Schutz der Wälder. Die Schau ist bei freiem Eintritt zu sehen.

Als Bau- oder Möbelholz, Bodenbelag oder Furnier, in Musikinstrumenten oder alltäglichen Haushaltsgegenständen: Holz ist ein alltäglicher Begleiter des Menschen. Viele wissen aber nicht, dass auch Papier und Kartons, Textilien aus Viskose und sogar manche Kaugummis aus Holzstoffen hergestellt werden.

Das und mehr erfahren die Besucher der Ausstellung „Welt der Hölzer – Hölzer der Welt“. Der Botanische Garten der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) zeigt sie bis 20. Januar 2019. Die Ausstellung ist während der Gartenöffnungszeiten täglich von 8 bis 16 Uhr geöffnet. Sie befindet sich im Eingangsbereich zum Tropenschauhaus; der Eintritt ist frei.

Holz ist nicht gleich Holz

Bereits sehr früh wussten die Menschen, welche Hölzer sie für welche Zwecke verwenden können. Denn Holz ist nicht gleich Holz. Vor 5.200 Jahren hatte der Gletschermann Ötzi Stücke bei sich, die aus 14 verschiedenen Hölzern gemacht wurden. Schon damals wusste man zum Beispiel, welche Hölzer sich am besten für Bögen oder Pfeile eignen. Als Energiequelle und Brennholz ist Holz ebenfalls sehr wichtig – aber eigentlich viel zu schade.

Für Botaniker ist Holz nur der spezielle Bereich in einem Stamm oder Ast, der von einem teilungsfähigen Gewebe, dem Kambium, nach innen gebildet wird. Abgegrenzt davon werden der Bast, die Rinde und die Borke. Durch die Aktivität des Kambiums entstehen die typischen Jahresringe in einem Stammquerschnitt. Die Querschnitte allerdings sehen bei Palmen oder Drachenbäumen ganz anders aus – eine einfache Altersbestimmung über Jahresringe ist bei ihnen nicht möglich.

Revolution in der Evolution

Warum machen Bäume Holz? Auch diese Frage wird in der Ausstellung beantwortet. Die ersten Pflanzen entwickelten sich im Wasser, und die ersten Landpflanzen krochen noch sehr bodennah und nahmen Wasser und Mineralstoffe über ihre ganze Oberfläche auf.

Eine revolutionäre Entwicklung in der Evolution war die Bildung von stabilen Sprossachsen. Dadurch konnten die Blätter optimal für die Photosynthese zum Licht orientiert werden. Allerdings war es dadurch nötig, das Wasser von den Wurzeln in die Blätter zu bringen – eine möglichst stabile Verbindung mit Transportwegen wurde notwendig.

Die Bäume, die vor rund 350 Millionen Jahren mit ihren hölzernen Stämmen entstanden, haben das Ideal verwirklicht: In speziellen Wasserleitungsgefäßen transportieren sie Wasser und Nährstoffe. Deren Zellen sind zwar funktionell aktiv, durch die Lignin-Einlagerungen in den hölzernen Zellwänden aber tot. Deshalb müssen die Zellen im Holz nicht mit Energie versorgt werden. Nur dadurch können Bäume zum Teil riesige Stämme ausbilden. Die höchsten Baumstämme auf der Erde findet man bei den Küstenmammutbäumen in Kalifornien, die bis zu 115 Meter hoch werden.

Wälder sollten weltweit geschützt werden

Der Wald ist mehr als nur ein Holzproduzent. Die Ausstellung macht deutlich, dass Wälder – lokal und global – für den Menschen lebensnotwendig sind. Wälder schützen die Böden, das Trinkwasser und das Klima. Sie sind Lebensraum für Tiere, Pilze und Pflanzen. Eine nachhaltige Nutzung der Wälder sollte darum weltweit realisiert werden.

Jeder einzelne kann den Wald durch sein Konsumverhalten schützen – etwa durch Recycling von Papier, Vermeidung von übermäßigem Papierverbrauch oder eine längere Nutzung von Möbeln und anderen Holzprodukten. Auch das „Upcycling“ von Holzprodukten ist ein Weg: So ist derzeit der Bau von Möbeln aus ausgedienten Paletten ziemlich in. Sinnvoll für den Waldschutz ist es auch, kontrollierte und zertifizierte Holzquellen zu verwenden oder Aufforstungsprojekte zu unterstützen.



Einblicke in die Holz-Ausstellung im Botanischen Garten. (Fotos: Gerd Vogg / Botanischer Garten)



Jonas Hermes (v. l.), Geschäftsführer WiMu, Elisabeth Kaumanns, Studentin der Musikpädagogik, Benjamin Haupt, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Musikpädagogik, Jojo Schulz, Inhaber Posthalle GmbH.

(Foto: Benjamin Haupt)

Spende für Musikschule

Studierende der Musikpädagogik der Universität Würzburg spenden Einnahmen aus einem gemeinsamen Konzert mit Konstantin Wecker an die solidarische Musikschule.

„Lauter Lieder“ – so lautete der Titel eines Konzerts von Studierenden der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) zusammen mit Konstantin Wecker am 4. Juli 2018 in der Posthalle Würzburg. Von gesellschaftskritischen Aufforderungen zum Widerstand über die alltäglichen Sorgen der Studierenden bis hin zu sehnsuchtsvollen Liebesballaden waren verschiedenste Inhalte vertreten. Auch Wecker selbst hat mit seinen Liedern „Ich singe, weil ich ein Lied hab“ und „Willy (2018)“ das Publikum begeistern können.

Das von den Studierenden eigenständig organisierte Konzert lockte knapp 400 Besucher an. Die Einnahmen des Abends wurden von der Posthalle GmbH aufgestockt. Studierende des Lehrstuhls für Musikpädagogik der JMU überreichten gemeinsam mit der Posthalle GmbH 1.800 Euro an die solidarische Musikschule „Willkommen mit Musik“ des Theaters am Neuerplatz (WiMu).

„Willkommen mit Musik“

WiMu hat es sich zur Aufgabe gemacht, allen Teilen der Gesellschaft niederschweligen Zugang zu musikpädagogischen Projekten zu gewähren und dadurch kulturelle und gesellschaftliche Barrieren zu überwinden.

Die Songs der Studierenden gibt es mittlerweile auf Konstantin Weckers Label „Lauter Lieder – Studierende der Universität Würzburg mit Konstantin Wecker“. Die Einnahmen aus Streams und Downloads kommen ebenfalls WiMu zu Gute.

Bereits in den Jahren 2007 und 2013 war Wecker für ähnliche Seminare des Lehrstuhls für Musikpädagogik unter der Leitung von Professor Friedhelm Brusniak als Lehrbeauftragter an der JMU.

Von Würzburg in die Welt

Esther Gillert hat an der Universität Würzburg Biologie studiert. Heute arbeitet sie als Redakteurin für medizinische Patientenmedien. Sie ist die Schnittstelle zwischen medizinischen Fachexperten und juristischen Beratern.



Esther Gillert. (Foto: privat)

Was arbeiten Absolventen der Universität Würzburg? Um den Studierenden verschiedene Perspektiven vorzustellen, hat Michaela Thiel, Geschäftsführerin des zentralen Alumni-Netzwerks, ausgewählte Ehemalige befragt. Diesmal ist Esther Gillert an der Reihe. Die ehemalige Biologiestudentin findet Neugier und vielfältige Interessen besonders wichtig bei der Suche nach dem passenden Job.

Frau Dr. Gillert, können Sie uns Ihr Aufgabenfeld kurz beschreiben? Als Redakteurin für medizinische Patientenmedien betreue ich die Fachinhalte auf Papier und digital zur Patientenaufklärung über diagnostische und therapeutische Eingriffe. Dabei begleite ich ein entsprechendes Produkt von der Idee über die Ausarbeitung bis zur Fertigstellung.

Was lieben Sie besonders an Ihrem Beruf? Für mich liegt der Reiz darin, dass es sich um eine herausfordernde Tätigkeit handelt: Meine Aufgaben entwickeln sich ständig weiter und ich stehe in einem ständigen Austausch mit Experten unterschiedlichster Ausrichtung. Darüber hinaus ist es mir gut möglich, Beruf und Familie mit drei Kindern „unter einen Hut zu bringen“.

Welche Fähigkeit benötigt man unbedingt dafür? An der Entstehung des Produkts ist eine Vielzahl von Personen beteiligt, daher sind vor allem Kommunikationsfähigkeit und Teamfähigkeit, aber auch ein gutes Projektmanagement wichtig. Außerdem braucht man didaktisches Geschick, um die fachlichen Inhalte entsprechend aufzubereiten. Um ein qualitativ hochwertiges Produkt zu erhalten, sind verantwortungsbewusstes Denken und Handeln sowie ein gutes Zeitmanagement Voraussetzung.

Was würden Sie Studierenden raten, die einen ähnlichen Berufsweg einschlagen möchten wie Sie? Aus meiner Sicht ist es am wichtigsten, offen zu bleiben für Neues und sich breit aufzustellen. Es hilft, sich schon im Studium über das eigene Fachgebiet hinaus auch interdisziplinär zu orientieren. Zum Beispiel bin ich über meine Diplom- und Doktorarbeit an einem medizinischen Institut in Würzburg und eine anschließende Tätigkeit als Postdoktorandin in einem Gemeinschaftsprojekt von Genetik und Kinderklinik in Erlangen zu meiner jetzigen Tätigkeit in einem medizinischen Fachverlag gekommen. Hilfreich waren dabei auch meine Fremdsprachenkenntnisse in Englisch, Französisch, Türkisch und Russisch.

An welche Begebenheit aus Ihrem Studium erinnern Sie sich besonders gerne? Gerne denke ich an die vielen gemeinsamen Unternehmungen mit meinen Studienkollegen. Beispielsweise unsere „Jonglierworkshops“ am Main oder später dann die Skiwochenenden unserer Arbeitsgruppe. Beide Hobbys, sowohl Jonglieren als auch Skifahren, sind mir seitdem geblieben und haben sich inzwischen auf meine ganze Familie „übertragen“.

Vielen Dank für das Gespräch!

Luther hautnah

Feridun Zaimoglu liest im Rahmen der Werkstattgespräche in der Universitätsbibliothek Würzburg aus seinem Roman über Martin Luther „Evangelio“.

In „Evangelio“ erweckt Feridun Zaimoglu die Zeit des frühen 16. Jahrhunderts zu neuem Leben. Am Mittwoch, 14. November 2018, um 19.30 Uhr liest der Autor im Rahmen der Werkstattgespräche des Instituts für deutsche Philologie in der Universitätsbibliothek Am Hubland aus seinem Roman. Der Eintritt ist frei.

Vom 4. Mai 1521 bis 1. März 1522 hält sich Martin Luther als „Junker Georgen“ – wie Zaimoglu ihn statt Junker Jörg nennt – auf der Wartburg versteckt. Dort muss er sich, bewacht und beschützt vom katholischen Landsknecht Burkhard, schlimmsten Anfechtungen des Teufels stellen. Doch dann gelingt es ihm, sein größtes Werk in Angriff zu nehmen: die Übersetzung des ‚Evangelio‘, des Neuen Testaments ins Deutsche.

Nicht nur die Anekdote von Luthers Wurf mit dem Tintenfass, um den Teufel zu bannen, hat ihren Platz – der Reformator exorziert in dem Buch auch erfolgreich ein Kätzchen und stellt sich in mannhafter Schlacht dem ‚Herrn der Fliegen‘ im Hörselberg. Daneben ringt er mit allerlei körperlichen Anfechtungen des Widersachers: der Teufel verbirgt sich mal in einer Hasenkuhle, mal im „welschen“ Geschmack von Datteln und Safran, er rückt ihm mit Krämpfen, Blähungen und Verstopfung zu Leibe und kann nur durch einen festen, unverrückbaren Glauben besiegt werden.

In Kooperation mit dem Institut für deutsche Philologie finden zwei- bis dreimal im Jahr „Werkstattgespräche mit Autoren der deutschen Gegenwartsliteratur“ in der Zentralbibliothek statt. Finanziell unterstützt werden die Lesungen vom Alumni-Verein der Universität.

Tränen des Vaterlands

Am Mittwoch, 7. November 2018, erinnert das Institut für Musikforschung mit einem Liederabend an das Ende des ersten Weltkrieges.

Am 11. November 1918 unterzeichneten Vertreter des Deutschen Reichs und der Entente in einem Eisenbahnwagen, der auf einer Waldlichtung nahe der nordfranzösischen Stadt Compiègne abgestellt worden war, die Urkunde, mit der die Kampfhandlungen des Ersten Weltkriegs ans Ende kamen.

An dieses einschneidende Ereignis der europäischen Geschichte soll mit einem Liederabend erinnert werden, den das Institut für Musikforschung der Universität ausrichtet. Die Mezzosopranistin Katharina Flierl und der Pianist Gerold Huber tragen Gedichte und Lieder vor, die um das Thema Krieg kreisen. Auf dem Programm stehen Texte und Kompositionen unter anderem von Andreas Gryphius, Georg Trakl und Stephan George sowie Charles Ives, Hanns Eisler und Gustav Mahler.

Das Konzert findet am Mittwoch, 7. November 2018, um 19.30 Uhr im Toscana-Saal der Residenz statt. Der Eintritt ist frei, um Unterstützung wird gebeten.

Das GSiK-Projekt im Jubiläumsjahr

Das 2008 gegründete und in seiner Vielfalt und Umsetzung einmalige Lehrprogramm des Projekts „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“ (GSiK) feiert zehnjähriges Bestehen.

Im GSiK-Projekt kooperieren derzeit über 50 Institutionen der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg und externe Projektpartner. Jedes Semester erstellt das GSiK-Projektbüro mit deren Hilfe ein interdisziplinäres Programm mit über 100 Veranstaltungen in Form von Vorträgen, Seminaren, Workshops und Diskussionen. Weit über 2.000 Studierende nehmen pro Semester daran teil.



Fragestellungen mit Interdisziplinarität begegnen

„Viele Fragestellungen und Probleme in unserer pluralisierten und globalisierten Lebenswelt sind heute zu komplex, um von einer Fachrichtung befriedigend oder gar erschöpfend behandelt zu werden“, erklärt Andreas Dörpinghaus, GSiK-Projektleiter und Dekan der Fakultät für Humanwissenschaften. Laut Dörpinghaus ist daher ein echtes Miteinander der Wissenschaften notwendig, bei der unterschiedliche Fachrichtungen ihre Expertise zu einem Thema mitbringen, gleichzeitig aber Grundlagen dabei nicht auf der Strecke bleiben.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, bietet das Projekt im Wintersemester 2018/19 Veranstaltungsreihen zu aktuellen Themen und erstmals ein eLearning-Angebot, das sich mit grundlegenden Fragen zum Thema „Kultur“ auseinandersetzt.

Europa verstehen und diskutieren

Einen Höhepunkt des Semesters bildet der 10. GSiK-Tag unter dem Motto: „Thinking Europe: Ein Tag. Ein Thema. Viele Perspektiven“. Am Samstag, 17. November 2018, findet diese an der JMU einzigartige studentische Tagung mit einem umfangreichen Begleitprogramm statt. Interessierte können sich ab sofort anmelden.

Den 10. GSiK-Tag begleitet die Veranstaltungsreihe „Thinking Europe“, die schon im Sommersemester 2018 gestartet ist. „Europa gehört auf die wissenschaftliche Agenda. Wir wollen Europa sowohl in seinen Grundlagen als auch im Lichte der aktuellen Herausforderungen zeigen und diskutieren“, erläutert Pädagogin Carina Odenbreit, die für Konzeption und Organisation von „Thinking Europe“ verantwortlich ist.

Nachdem im Sommersemester etwa der ehemalige Bundesaußenminister Sigmar Gabriel auf Einladung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät über ein Europa in einer unbequemen Welt referierte, wird sich in diesem Semester unter anderem Leibniz-Preisträger Dag Nikolaus Hasse mit dem Europa-Begriff beschäftigen.

„Gerade auch mit Blick auf die Europawahl 2019 ist uns das Thema ein besonderes Anliegen“, betont Odenbreit. Sie hat zum Abschluss der Veranstaltungsreihe am 25. Januar 2019 eine

Podiumsdiskussion organisiert, auf der verschiedene Parteien vertreten sein werden. Auch die beiden seit mehreren Semestern laufenden Veranstaltungsreihen zum Thema „Flucht und Asyl“, sowie „Interkulturelle Kompetenz im Klassenzimmer“ werden fortgeführt.

eLearning mit hohem wissenschaftlichem Standard

Die ebenfalls seit mehreren Semestern laufende Arbeit an der inhaltlichen und technischen Umsetzung eines eLearning-Kurses zum Thema „Kultur“ ist allen Studierenden seit dem 22. Oktober über WueCampus per Selbsteinschreibung zugänglich.

„Kultur ist für uns ein grundlegender, aber auch diffuser Begriff. Es gibt nicht einen Kulturbegriff, stattdessen möchten wir die wichtigen und fundamentalen Konzepte des Kulturbegriffs zeigen.“ So möchte der Pädagoge und Philosoph Manuel Neubauer den von ihm konzipierten Kurs verstanden sehen. Um das eLearning-Angebot ansprechend umzusetzen, hat Neubauer mit seiner Kollegin Melissa Silva und ihrem Team eigens Lehrfilme und weitere Lehrmaterialien produziert.

Im Sinne der freien Verfügbarkeit sollen diese Lehrfilme auch den Grundstock für einen Youtube-Kanal des GSiK-Projekts bilden. Damit möchten die Projektverantwortlichen mit ihren wissenschaftlichen Themen ein breites Publikum erreichen.

Kontakt

Dominik Egger, GSiK-Koordinator, dominik.egger@uni-wuerzburg.de,
GSiK-Sekretariat, T +49 931 31-86867, gsik@uni-wuerzburg.de



Auf der Jobmesse study&stay können Studierende Kontakte zu Firmen knüpfen. (Foto: Daniela Hütter)

Jobmesse auf dem Campus

Für Studierende aller Semester und Fachrichtungen findet am Donnerstag, 8. November, die Jobmesse study & stay auf dem Hubland-Campus statt.

Im beheizten Messezelt auf der zentralen Campuswiese am Hubland stellen sich in diesem Jahr 75 Unternehmen vor. Die Jobmesse study & stay bietet allen, die ein Praktikum, einen Nebenjob, eine Werkstudenten- oder eine Absolventenstelle suchen, die Möglichkeit, in direkten Kontakt mit den Unternehmen zu treten.

Die Jobmesse findet am Donnerstag, 8. November 2018, von 10 bis 16 Uhr statt. Sie richtet sich an Studierende aller Semester und Fachrichtungen der Universität Würzburg und der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt.

Bewerbungsmappen checken lassen

Zusätzlich zu Bewerbungsgesprächen werden Vorträge von Firmen, kostenlose Bewerbungsmappen-Checks und ein Bewerbungsfoto-Shooting angeboten.

Eine besondere Chance haben Studierende, die sich auf dem Karriereportal der Universität (CareerLink) mit ihrem Profil angemeldet haben. Sie können sich direkt für ein Bewerbungsgespräch anmelden oder von Unternehmen zum Gespräch einladen lassen.

Professionelle Fotos schießen lassen

Über CareerLink kann man sich zudem für ein kostenloses, professionelles Fotoshooting anmelden. Das Shooting findet in einem Fotostudio im Messezelt statt. Via CareerLink gibt es auch Informationen über die teilnehmenden Unternehmen und deren Stellenausschreibungen.

Organisiert wird die Jobmesse von der Universität Würzburg GmbH für Bildungs- und Campusdienstleistungen.

20 Jahre Reha-Forschung

Bei der medizinischen Rehabilitation stehen das Erleben, Verhalten und die Bedürfnisse der Patienten besonders im Mittelpunkt. Darum dreht sich Mitte November eine Fachtagung in Würzburg.

Vor 20 Jahren, anno 1998, wurde am damaligen Institut für Medizinische Psychologie und Psychotherapie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) der Forschungsschwerpunkt Rehabilitationswissenschaften eingerichtet. Im Jahr 2000 wurde dann die Stiftungsprofessur Rehabilitationswissenschaften geschaffen.

Zu diesem Jubiläum findet am 15. und 16. November 2018 in Würzburg eine Fachtagung statt. In den Vorträgen und Diskussionen geht es um Entwicklungen und künftige Aufgaben des patientenorientierten Vorgehens in Forschung und Praxis.

Eine kurzfristige Anmeldung zur Tagung ist noch möglich. Studierende und andere Interessierte können sich auf der Website der Veranstaltung anmelden. Dort finden sich auch das Tagungsprogramm und weitere Informationen. Die Tagungsgebühr beträgt 150 Euro (110 Euro für Studierende).

Tagung zu Ehren eines Professors

Die Fachtagung ist zugleich als Abschied und Dankeschön an den Würzburger Reha-Forscher Professor Hermann Faller gedacht. Er hat maßgebliche Impulse für die patientenorientierte Reha-Forschung und Lehre gegeben und beides wesentlich mitgestaltet. Professor Faller wird Ende März 2019 in den Ruhestand treten.

Die Fachtagung wird gemeinsam von Netzwerk Rehabilitationsforschung in Bayern (NRFB), Zentrum Patientenschulung, und von der JMU-Abteilung für Medizinische Psychologie und Psychotherapie, Medizinische Soziologie und Rehabilitationswissenschaften am Institut für Klinische Epidemiologie und Biometrie ausgerichtet.

Personalia vom 6. November 2018

PD Dr. **Andrea Holzschuh**, Akademische Rätin, Theodor-Boveri-Institut für Biowissenschaften, wurde mit Wirkung vom 01.11.2018 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Prof. Dr. **Thomas Keil** wurde mit Wirkung vom 01.10.2018 als Universitätsprofessor der Bes-Gr. W2 für Prävention und Gesundheitsförderung befristet bis 30.06.2021 an der Universität Würzburg eingestellt.

Eugen Klingbeil, Beschäftigter bei der Universitätsbibliothek, wurde mit Wirkung vom 01.11.2018 zum Hauptamtsgehilfen unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe ernannt.

Prof. Dr. **Florian Meinel** ist mit Wirkung vom 01.10.2018 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor der Besoldungsgruppe W3 für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie an der Universität Würzburg ernannt worden. Zuvor hatte er diesen Lehrstuhl vertreten.

Dr. **Ole Riemann**, Akademischer Rat, Rudolf-Virchow-Zentrum für Experimentelle Biomedizin, wurde mit Wirkung vom 01.11.2018 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Dr. **Stefan Rückriegel**, Neurochirurgische Klinik und Poliklinik, wurde mit Wirkung vom 22.10.2018 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Neurochirurgie erteilt.

Prof. Dr. **Klaus Schilling**, Inhaber des Lehrstuhls für Informatik VII (Robotik und Telematik), erhielt am 30.10.2018 bei einer Feier in Weihai einen „Qilu Friendship Award“ der chinesischen Provinz Shandong. Damit werden seine Beiträge zur Kooperation zwischen den Partnerregionen Shandong und Bayern in der Robotik und der Raumfahrt gewürdigt. Die Zusammenarbeit beinhaltet die Kleinsatellitenmission „TIM – Telematics International Mission“ zur Erdbesobachtung; zudem bestehen langjährige Kooperationen mit Robotikfirmen in Shandong im Bereich moderner Automatisierungstechnik.

Prof. Dr. **Almut Schulze**, Theodor-Boveri-Institut für Biowissenschaften, hat einen Ruf auf eine W3-Professur erhalten.

Dr. **Nicole Wagner**, Akademische Rätin auf Zeit, Institut für Anatomie und Zellbiologie, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 01.11.2018 zur Akademischen Rätin ernannt.

Prof. Dr. **Heike Walles**, Lehrstuhl für Tissue Engineering & Regenerative Medizin, wurde mit Wirkung vom 01.11.2018 an die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg versetzt.

Dienstjubiläen 25 Jahre:

Barbara Bauer, Lehrstuhl für Biochemie und Molekularbiologie, am 31.10.2018
apl. Prof. Dr. **Norbert Schütze**, Lehrstuhl für Orthopädie, am 01.11.2018

Dienstjubiläum 40 Jahre:

Peter Schleiermacher, Universitätsbibliothek, am 22.10.2018